Reise nach Wien, Budapest und Linz,

16. – 21. März 2019

A N D E R S C H Ö N E N B L A U E N D O N A U

Zwei volle Busse warteten am frühen Morgen des 15. März 2019 am BR-Hochhaus auf musikbegeisterte Mitglieder und Freunde des BRSO, um gemeinsam zum ersten Mal eine längere Konzertreise als bisher üblich zu erleben. Zwei Busse mit den Reisebegleiterinnen Jutta Schmid (DER) sowie Ulla Müller (BR) standen bereit und sie verwöhnten uns während der Fahrt, die nach Wien und Budapest, danach auf dem Heimweg über Linz und St. Florian führen sollte und ein unglaublich reichhaltiges Programm versprach. Da die meisten Teilnehmer sich von früheren Reisen her bereits kannten, verlief die Fahrt bis Wien sehr schnell, noch dazu, weil aufkommende Hungergefühle in den beiden Bussen mit einem köstlichen Zwischen-Imbiss gar nicht erst entstehen konnten.

In Wien steuerten wir als erstes d a s weithin bekannte Wiener-Schnitzel-Lokal Figlmüller an. Die vor dem Lokal wartenden Menschenschlangen aus aller Herren Länder konnten uns

nicht schrecken – war doch für uns bereits im Kellergewölbe alles bestens von München aus vorbereitet worden. Die servierten Wiener Schnitzel waren unfassbar groß und übertrafen alle Erwartungen für die kommenden Tage mit diesem guten Einstand. Da kaum einer der Mitreisenden diese Riesenportionen schaffte, brachten uns die Ober aufgrund ihrer Erfahrungen unaufgefordert noch Verpackungsfolien, damit jeder von uns die Reste an Köstlichkeiten mitnehmen konnte.

Auf dem Weg in unser Hotel BRISTOL, direkt am Kärntner Ring in der Nähe des Musikvereinssaales gelegen, konnten wir, die wir fast alle keine Wien-Neulinge mehr waren, eine geruhsame Auffrischung unserer Wien-Kenntnisse vom Bus aus vornehmen.

Nach einem freien Abend, den jeder Mitreisende auf seine Art verbringen konnte, wurden wir am nächsten Morgen in der Hotelhalle des „Bristol“ von unseren charmanten Führerinnen empfangen, die uns nicht nur mit einem Rundgang vom Bristol via Hotel Sacher und Albertina über den Heldenplatz führten, sondern auch noch angesichts der Hofburg uns eine kleine Verschnaufpause im dortigen Café mit einer „Kaiserjause“ ermöglichten, ehe wir uns auf den Weg zum Stephansdom, von den Wienern liebevoll „Steffl“ genannt, machten. Mit einem ausführlichen Blick hinter die Kulissen der weltberühmten Wiener Staatsoper endete der Rundgang durch die Innenstadt der österreichischen Hauptstadt.

Nur wenige Schritte über die Straße am frühen Abend genügten, um unser Lokal im Hotel Imperial zu erreichen, in dem für unsere große Gruppe ein Abendessen in einem wirklich wunderbaren Raum mit vielen kleinen Tischen vorbereitet worden war.

Direkt nebenan dann wartete auf uns ein ausverkaufter Saal und ein gespanntes Publikum; wie würde das angekündigte Konzert nach uns bekannter Aufführung in München nun in einem der schönsten Säle der Welt und auf dieses kritische, fast verwöhnte Publikum wirken?

Wie wir schon aus den Gesprächen im Vorbeigehen entnehmen konnten, herrschte überall freudige Erwartung, denn, wie mir Wiener Freunde erklärten, bedeute „ein Besuch eures Orchesters mit seinem Chef immer höchstes Können und einen Kunstgenuss, wie man ihn nur äußerst selten erlebt“. Das sachverständige Publikum bewies seine Begeisterung wieder einmal mit seinem nicht enden wollenden Applaus nach Antonin Dvoraks 9. Symphonie „Aus der Neuen Welt“ sowie Igor Strawinskys „Sacre du Printemps“, für die Mariss Jansons und unser Orchester sich mit zwei Zugaben bedankten.

Dass wir einige der Musiker am Ausgang dann noch kurz im Vorbeigehen am Bühnenausgang trafen, gab diesem wunderbaren Konzert einen krönenden Abschluss, den wir noch gemeinsam an der Bar des Hotels ausklingen ließen.

Bei der Weiterfahrt am nächsten Morgen spürten wir alle die Vorfreude auf die ungarische Hauptstadt, in der nur wenige Mitreisende bisher gewesen waren – vor allem nicht in den letzten Jahren. Eine kurze Rast am Grenzübergang – um Euro in die für uns ungewohnte Landeswährung Forint einzutauschen - dann ging es zügig nach Budapest weiter. Auf dem Weg zu unserem sehr schönen Hotel mitten in der Altstadt konnten wir schon einige erste Eindrücke beim Anblick der Prachtbauten aus der k.-u.-k.-Kaiserzeit sammeln. Diese verstärkten sich noch bei unserem Aufenthalt im Café-Restaurant „New Yorker“ mit seiner dekorativen Innenausstattung. Hier, am früheren Treffpunkt der Budapester Kunstszene, vor allem der Literaten, waren für uns mehrere Tische gedeckt und dazu spielte ein ungarisches Trio, bestehend aus Violine, Kontrabass und - in Ungarn weit verbreitet – dem Cymbal, bekannte und feurige Melodien für uns; einige von uns hätten am liebsten mitgetanzt!

In unserem Hotel Ritz Carlton, direkt neben dem großen Riesenrad mitten in der Stadt gelegen, konnten wir nur schnell unsere Zimmer beziehen, dann gings schon mit dem Bus zu einer beeindruckenden abendlichen Lichterfahrt auf der Donau: unter den berühmten Brücken hindurch, vorbei am gleißend hell erleuchteten Parlament, der Fischerbastei und vielen, uns noch unbekannten und taghell erleuchteten Palästen bis zum Wendepunkt des Schiffes, dem mit Spannung erwarteten MÜPA-Palast mit seinem akustisch so gelobten Konzertsaal. Nach diesem Erlebnis fuhren unsere Busse noch auf den hoch über der Stadt gelegenen „Gellerthegy“, dem Gellertberg mit der Zitadelle, benannt nach dem Hl. Gellert: von dort hatten wir einen unbeschreiblichen Blick auf die funkelnde Lichterstadt mit ihren

vorher nicht zu erahnenden Ausmaßen – atemberaubend! Nur schwer war die Gruppe zu bewegen, sich von diesem Anblick loszureißen und mit ins Hotel zurück zu fahren.

Unsere einheimische Führerin Eva, die uns am nächsten Morgen bei einem informativen Spaziergang bis hin zur Fischerbastei die Schönheiten der Stadt mit ihrer so bewegten Vergangenheit zeigte, hinterließ bei uns einen nachhaltigen Eindruck. Vor allem auch, weil Eva so persönlich zur derzeitigen Lage des Landes und der offenbar nicht von allen Ungarn unterstützten Politik ganz offen Stellung nahm. Unsere Gruppe bedankte sich sehr bei dieser kompetenten jungen Frau, ehe uns der Bus noch durch weitere wichtige Stadtteile wie auch den Heldenplatz und zu anderen Sehenswürdigkeiten fuhr; sollten wir doch vor dem Höhepunkt unseres Budapest-Aufenthaltes, dem abendlichen Konzert, noch so viel als möglich von dieser so kosmopolitischen Stadt sehen können.

Nach einem gemeinsamen Abendessen in unserem Hotel fuhren wir erwartungsvoll zu einem weiteren Höhepunkt unserer Donaureise: dem abendlichen Konzert im MÜPA-Kulturpalast, von dem nur Eingeweihten bekannten ungarischen Architekten Gabor Zobaki entworfen und bereits 2005 eingeweiht. Die Überraschung beim Betreten dieses von außen und im Abendlicht fast unscheinbar wirkenden Baus war enorm: das Entrée ein großzügiger, hoher und lichter Raum, in dem sich die Vielzahl der Besucher fast verlor. Dann der eigentliche Konzertsaal, benannt nach dem großen ungarischen Komponisten Béla Bartók: er erinnerte im ersten Moment stark an Luzern in seiner Form und den hellen Farbtönen, die Holzverkleidung wechselnd farbig paneeliert. Und an der Stirnseite die große und prächtig gestaltete Bühne, auf der schon die Orgel für Iveta Apkalna stand, die an diesem Abend nicht nur das Orgelkonzert von Francis Poulenc, sondern lt. Programmheft auch noch die Orgelsymphonie von Camille

Saint-Saens spielen sollte; ein akustisches Erlebnis der besonderen Art, wie alle Mitreisenden einstimmig bestätigten – und kein Vergleich zum Münchner Gasteig! Kein Wunder, dass wir diesen Abend noch bei einem Umtrunk im Hotel ausklingen lassen mussten.

Am Morgen danach ging es schon zurück über St. Florian und Linz, wo bei den Besichtigungen nicht nur die jeweiligen Orts-Erkundungen, sondern vor allem Anton Bruckner, sein Leben und Werk im Vordergrund standen.

Jutta Schmid, seit Jahren unsere unermüdliche Reisebegleiterin, brachte mit ihrer Kollegin beide Busse nach München zurück, während eine kleine Gruppe von Budapest direkt schon nach Paris weiterflog. Dort wurden wir von Tobias Wagner vom BR, am darauffolgenden Tag dann im Duo mit Jutta Schmid, aufs Beste durch die Pariser Tage geleitet

Die Idee dieser kombinierten Städte-Reise wurde begeistert aufgenommen und die Nachfrage nach solch einem neuerlichen Erlebnis wird bestimmt nicht lange auf sich warten lassen.

Text und Bilder: Barbara Klingan